



Kurze Geschichte des Wutan

Das Wutan Kampfkunst Zentrum ("Wutan Guoshu Promotion Center") wurde 1971 von Liu Yun-Qiao in Taiwan gegründet. Vor der Gründung des Wutan Vereins war Liu lange Zeit im Dienst der Streitkräfte der Republik China, wo er seine Karriere im Rang eines Obersts beendete. Liu ist eine mysteriöse Gestalt in der jüngeren Geschichte der chinesischen Kampfkünste. Detailliertere Informationen über ihn findest du [hier](#). Liu's Lehrer waren legendäre Gestalten wie Li Shu-Wen und Gong Bao-Tian, die bis heute in modernen chinesischen Kampfkunst Filmen Erwähnung finden. Im aktiven Dienst kämpfte er als Agent der chinesischen Nationalisten weit hinter den Frontlinien und wurde mit zahlreichen geheimen Missionen beauftragt. Nach der Gründung des Wutan Vereins unterrichtete er tausende von Schülern in Taiwan. Die Schüler, die während dieser Zeit aus erster Hand die Kampfkünste von Liu lernten, wurden allesamt einflussreiche Persönlichkeiten in der Verwaltung und dem Militär der chinesischen Republik Taiwan. Auch unser Lehrer, Peng Wu-Chih, gehörte während der Blütezeit des Wutan zu der Gruppe der renommierten "First Hand Students" des damals riesigen taiwanesischen Verbandes. Heute bildet Peng das Herz unseres schweizerischen Ablegers des Wutan Vereins.

Ursprünglich kommt Peng aus bescheidenen Verhältnissen. Im autoritär regierten Taiwan, das bis zum Jahr 1987 unter Kriegsrecht stand, hätte er ohne unermüdlichen Kampfgeist und aussergewöhnlichen Drang zu grossem niemals so erfolgreich sein können, wie er das war. Heute ist er fest mit der taiwanesischen Gesellschaft und der Kultur der chinesischen Republik verwoben. Er hat unter den Besten seines Landes trainiert und ähnlich wie sein Lehrer Liu eine bemerkenswerte Karriere im Sicherheitsdienst hinter sich. Unter den tausenden von Schülern des Wutan war er der vermutlich berüchtigtste in Sachen Zweikampf, was ihm nebst grossem Ruhm auch viele Feinde einbrachte. Nichtsdestotrotz nimmt er bis heute an offiziellen Wutan Veranstaltungen in Taiwan neben den wichtigsten Persönlichkeiten des Verbandes Platz. Darüber hinaus ist er mit 70 Jahren bei bemerkenswerter körperlicher Gesundheit und versteht die Zusammenhänge zwischen chinesischer Medizin und moderner Wissenschaft so gut wie selten jemand. Trotz all dieser Errungenschaften ist Peng sehr bodenständig und nahbar. Vermutlich aufgrund seiner ursprünglich bescheidenen Verhältnissen



und der daraus resultierenden Notwendigkeit, sich gegen viele seiner Zeitgenossen allein durch sein Können durchzusetzen, ist ihm der direkte und offene Kontakt zu den Mitmenschen sehr wichtig.

Seit einiger Zeit gibt sich Peng den Spitznamen "Snowman". Dieser Name hat für ihn eine besondere Bedeutung. Bei aller Lieblichkeit und Sanftheit von rieselndem Schnee handelt es sich doch um eine Naturgewalt, die wir in der Schweiz bestens kennen. Einerseits versorgt uns der Schnee in den Alpen mit einer Fülle an lebenswichtigem Wasser, andererseits bringt er Mobilitätsprobleme, Kälte und im schlimmsten Fall den Tod. Darüber hinaus hat die Kälte eine lebenserhaltende, konservierende Funktion, die den natürlichen Zerfall des Lebens verlangsamt. Konzepte wie Kühlung und Kondensation (beides wichtig bei der Bildung von Schnee) bilden wichtige, regulierende Körperfunktionen in der chinesischen Medizin. Aus all diesen Gründen verbindet Peng wesentliche Elemente seines Verständnisses von Kultur mit dem Sinnbild des Schnees.

Die Seminare mit Peng sind immer eine sehr intensive Zeit. Während der Trainingssequenzen wirkt Peng oftmals spontan und gibt den Leuten die Gelegenheit, sich einzubringen, was darüber hinwegtäuscht, dass er sich während Monaten akribisch auf diese Anlässe vorbereitet. Anders als man sich das vielleicht gewohnt ist, will Peng nicht ein Produkt schaffen, das die Leute passiv konsumieren können, sondern er will mit den Teilnehmern in einen Dialog treten, um seine Mitmenschen verstehen zu können und so sein Programm individuell anzupassen. Daraus ergibt sich ein Dialog zwischen Lehrer und Schüler, wie er heute nur noch selten gelebt wird. Diese Didaktik hat eine lange Tradition in der chinesischen Geschichte und Philosophie. Besonders in der daoistischen Tradition glaubt man, dass die Aufgabe eines Lehrers nicht die Inhaltsvermittlung, sondern das Anleiten zum Lernen durch Erfahrung ist. Diese Geistesströmung wirkt oft verspielt und widerspricht unseren Erwartungen, doch bildet sie den wohl wichtigsten Gegensatz zur westlichen Philosophie der Aufklärung. Gerade in einer Zeit des Postmodernismus, in der lange überwunden geglaubte Konflikte der menschlichen Natur und Gesellschaft wieder eine Rolle zu spielen scheinen, kann es eine Bereicherung sein, die verschiedenen Blickwinkel der menschlichen Geistesgeschichte zu studieren und zu erleben. Um dies zu fördern, unterstützen wir die Verbreitung der traditionsreichen Kultur des Wutan.